

Erfahrungsbericht Erasmus Auslandssemester

Göteborg 2017/2018

1. Vorbereitung

Seit ich den Entschluss gefasst habe, Wirtschaftsingenieurwesen zu studieren, habe ich geplant als Teil meiner Ausbildung im Ausland zu studieren. Kriterium dafür war, dass ich mein Englisch weiter verbessern kann und die Erfahrung mache, an einer renommierten Uni zu studieren. Beides war an der Chalmers University of Technology möglich. Als Wirtschaftsingenieur ist man an drei Fakultäten ansässig und kann sich dadurch an jeder dieser Fakultäten für den Erasmus Austausch bewerben. Bei mir war es das Institut für Fertigungsmaschinen und Werkzeugmaschinen. Nachdem dann in der Klausurenphase des Wintersemesters die Zusage für das Auslandssemester kam, galt es viele Dinge zu organisieren. Zuerst habe ich mich mit den meines Erachtens wichtigsten Punkten beschäftigt: Passt das überhaupt?

Natürlich habe ich mich bereits vor der Bewerbung ausgiebig mit der Uni auseinandergesetzt, allerdings kam nun die Frage auf, ob mein Vorhaben auch realistisch ist. Allen voran, ob die angebotenen Kurse tatsächlich in mein Curriculum passen. Nach vielen ernüchternden Mails habe ich realisiert, dass nur weil ein Kurs genau denselben Namen trägt, noch lange nicht dasselbe drinstecken muss. Nachdem sich nach langer Zeit das Studienvorhaben verdichtet hat und mir vier Professoren doch zugesichert haben, mein Learning Agreement abzusegnen, war ich mir auch endlich sicher, dass ich nach Göteborg ziehen werde. Erst als ich mir mit meinem Studienvorhaben sicher war, begann ich mit der Wohnungssuche, leider sehr spät, wie ich feststellen musste. In Schweden ist die Wohnungssituation etwas anders als in Deutschland. Zum einen gibt es kaum WGs, praktische Ideen wie Zwischenmiete, WG-gesucht und Ähnliches scheitern. Zum anderen ist die Suche nach Studentenwohnheimen sehr schwer.

SGS: Es gibt die Agentur SGS, bei welcher man sich immer auf 5 Wohnungen bewerben konnte. Meiner Erfahrung nach werden 4 dieser 5 Inserate gecancelt und die letzte Wohnung bekommt der Bewerber, der am längsten wartet. Erfahrungsgemäß wartet man ca. 1 Jahr auf ein Wohnheim, was für die Planung eines Erasmus Aufenthalts unmöglich ist.

Chalmersstudentbostäder: Außerdem gibt es chalmersstudentbostäder, auch eine Seite für Studentenwohnheime, wobei sehr selten Wohnungen gepostet werden und diese von vielen Leuten beworben wird. Auch hier hatte ich nach zahlreichen Bewerbungen kein Glück.

Boplats: Die dritte offizielle Seite für Studentenwohnheime hat eine ähnliche Situation wie Chalmersstudentbostäder, wenig Inserate, viele Bewerber und kaum eine Chance eine Wohnung zu finden.

Da die Universität keine realistische Möglichkeit liefert, in einem Studentenwohnheim zu leben, war ich nach einigen Wochen erfolgloser Suche dazu gezwungen, nach externen Anbietern Ausschau zu halten. Dazu sind insbesondere Folgende hervorzuheben.

Blocket: Das schwedische Ebay wird viel zur Wohnungssuche genutzt, allerdings gibt es dementsprechend auch weniger Sicherheit. Diese Seite bietet sich daher mitunter eher an,

wenn man bereits vor Ort ist und noch auf der Suche ist, sich die Wohnungen und Personen selbst ansehen kann. Auf dieser Seite gibt es tatsächlich viele Inserate, daher war meine Strategie, einen vorgefertigten Text auf Schwedisch via copy paste an alle Inserate zu senden. Tatsächlich hat eine Handvoll geantwortet, leider war unter Ihnen kein seriöses Angebot.

Housinganywhere: Diese Seite sei sehr für den Anfang der Suche zu empfehlen. Es gibt nur sehr wenige Wohnungen, diese sind dafür in der Regel sehr schön, einfach zu buchen und vor allem relativ preiswert.

Airbnb: Über Airbnb hatte ich am Ende meine Bleibe gefunden. Die Preise mögen am Anfang erschrecken, aber auch hier hilft es, den Hosts ehrlich zu schreiben. Jeder kennt die Wohnungssituation und die meisten waren sehr zuvorkommend was Rabatte angeht.

Als Zwischenfazit zur Organisation sei Folgendes festgehalten. Auch wenn noch nichts in trockenen Tüchern ist, die Wohnungssuche ist die schwerste Aufgabe und man sollte sich sofort an die Bewerbungen setzen, vielleicht hätte es dann sogar in einem Studentenwohnheim geklappt. Abgesehen davon gilt es immer den Vermietern ehrlich zu schreiben, die meisten verstehen die Situation sehr gut und gehen auf Rabatte ein oder empfehlen einen sogar an Kontakte weiter. Die Freundlichkeit Fremden gegenüber hatte mich bei der Wohnungssuche in Schweden beeindruckt.

2. Ankommen in Göteborg

Die erste Woche wird vom CIRC, dem Chalmers international reception committee, geleitet. Es kam mir und den meisten Kommilitonen als außerordentlich vor, wie viel die ehrenamtlich arbeitenden Studenten auf die Beine gestellt haben. Von einem Park Hangout bis zu einem Tram Race hat nichts gefehlt. Nach dieser Orientierungswoche beginnt das richtige Studium und vor allem die einzige Woche, in der man seine Kurswahl ändern kann. Genau das war bei mir der Fall, ein Kurs hatte mehr Voraussetzungen gehabt als erwartet, weshalb ich in einen grundlegenden Kurs gewechselt bin. Das ist zum Glück sehr einfach gewesen. Da die Uni sich deutlich als nicht-hierarchisch darstellt – man soll Professoren mit dem Vornamen ansprechen – war die Kommunikation mit den Kursverantwortlichen schnell und einfach. Im Fall eines Kurswechsels fragt man zuerst den Professor des Kurses, ob man den Kurs besuchen kann, also man Voraussetzungen erfüllt, der Kurs auf Englisch gehalten wird und Ähnliches. Danach besucht man den Austauschkoordinator, der einen für den neuen Kurs registriert und aus dem alten Kurs austrägt. Dieses Procedere dauerte lediglich einen Tag dank der zuvorkommenden Mitarbeiter in Göteborg.

Die Tatsache, dass die Kurse auf Englisch gehalten werden, fällt tatsächlich am wenigsten auf. Man hat sich meist nach einigen Sätzen an die Sprache gewöhnt und denkt auch in der Sprache mit. Was der größere Kulturschock war, ist wohl eher das schulische Unisystem in Schweden. Das Semester ist in zwei Study Periods aufgeteilt, in der es jeweils 15cp zu erreichen gilt. In zweieinhalb Monaten einen 7,5cp Kurs zu absolvieren erfordert eine hohe Fokussierung, die durch die hohe Zahl an Vorlesungen, Übungen und Laboren gewährleistet wird. Dadurch ist man deutlich früher im Thema, bereits nach der ersten Woche hatte ich das Gefühl, einen grundsätzlichen Überblick über den Vorlesungsstoff zu haben. Auch die Art der Arbeit ist deutlich mehr auf Teamwork und Diskussionen ausge-

legt, in den Vorlesungen wurde auf aktive Mitarbeit geachtet. Durch die sehr praktische Orientierung und die kurze Zeit bis zur Prüfung hat man jedoch das Gefühl, teilweise nicht allzu weit in die Tiefe einzudringen. Für mich bot sich dieses Modell an, in einem Auslandssemester ist es schließlich schöner viel selbst zu machen als in Büchern zu lesen, als komplettes Studienmodell würde mir aber die Tiefe in dem Vorlesungsstoff fehlen. Trotz der Kritik fällt einem im Studium in Chalmers die Exzellenz der Uni insbesondere im technischen Bereich auf.

3. Alltag

Der Alltag in Schweden sieht wohl recht ähnlich zu dem in Deutschland aus. Der größte Unterschied liegt in den hohen Lebenshaltungskosten, ein Menssaessen kostet beispielsweise zwischen 5€ und 9€. Daher bringen die meisten Studenten ihr Essen in Tupperware-Boxen mit und erwärmen es in den auf dem Campus verteilten Mikrowellen. Das ist eine gute Alternative, da die Supermärkte nur geringfügig teurer sind als in Deutschland. Das Studium lässt einem überraschend viel Freizeit, durch die starke Fokussierung der Kurse benötigt man weniger Zeit zur Nacharbeit zuhause. Das Studium ist allgemein sehr studentenfreundlich ausgerichtet, man wird fast wie ein Kunde behandelt, der von den Mitarbeitern der Universität einen Service bezieht. Das schwedische Leben lässt wenig zu wünschen übrig, das meiste wird durch die Uni schon organisiert - Fitnessstudio, Supermarkt und Bars gibt es auf dem Campus.

4. Freizeit

Bezüglich der Freizeitgestaltung hat die Uni viel zu bieten. Zwar gibt es in der Uni selbst lediglich ein kleines Schwimmbecken, eine Sauna und eine buchbare Turnhalle, jedoch bietet einem die Uni-Kooperation fysiken, einem Fitnessstudio in Göteborg, entsprechende Angebote. Man kann zahlreiche Kurse buchen, in der großen Kletterhalle bouldern oder einfach nur in das Fitnessstudio gehen. Des Weiteren begleitet das CIRC einen durchgängig im Semester mit Veranstaltungen wie Partys, Ausflügen oder Sauna-Gängen.

5. Fazit

Mein Fazit ist, dass sich ein studienbezogener Auslandsaufenthalt definitiv lohnt und zu einem modernen, weltoffenem Studium dazugehört. Leider ist manche Organisation sehr schwer, manchmal antwortet der Ansprechpartner über Wochen nicht, man findet keine bezahlbare Wohnung, aber am Ende sind genau das die wertvollen Erfahrungen. Es bringt einem mehr Selbstständigkeit und Selbstorganisation, man lernt viel über andere Kulturen – nicht nur die schwedische, sondern auch die der internationalen Studenten – und reflektiert bei der vielen Organisation sein Studium. Für mich zählt Schweden auf jeden Fall zu einer guten Destination für das Auslandssemester, einem wird von den Uni-Mitarbeitern und Ehrenamtlichen das Leben derartig erleichtert und einem werden so viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung gegeben, dass man ein Auslandssemester hier hundertprozentig auskosten kann.